

Christian Fuchs

# Marx lesen im Informationszeitalter

Eine medien- und kommunikationswissenschaftliche  
Perspektive auf ›Das Kapital. Band 1‹

UNRAST

## Das Privateigentum als Form der kapitalistischen Unfreiheit

Marx argumentiert jedoch, dass im Kapitalismus die Freiheit der Person in eine neue Form der Unfreiheit umgeschlagen ist. Da in dieser Gesellschaftsform nicht jede/r Produktionsmittel besitzt, sind die meisten Menschen in der modernen Gesellschaft gezwungen, ihre Arbeitskraft an andere zu verkaufen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die Rechtsstruktur des Privateigentums und der Warenproduktion zwingt die Menschen, Klassenverhältnisse einzugehen, in denen ihre Arbeit ausgebeutet wird und Produkte schafft, die anderen gehören. Marx spricht in diesem Zusammenhang von der doppelten »Freiheit« der Arbeit in der modernen Gesellschaft:

»Zur Verwandlung von Geld in Kapital muss der Geldbesitzer also den freien Arbeiter auf dem Warenmarkt vorfinden, frei in dem Doppelsinn, dass er als freie Person über seine Arbeitskraft als seine Ware verfügt, dass er andererseits andere Waren nicht zu verkaufen hat, los und ledig, frei ist von allen zur Verwirklichung seiner Arbeitskraft nötigen Sachen.« (183)

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte definiert in Artikel 17 (1) ein Recht auf Privateigentum: »Jeder hat das Recht, sowohl allein als auch in Gemeinschaft mit anderen Eigentum innezuhaben«. Sie definiert auch die Lohnarbeit als Menschenrecht: »(1) Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit. (2) Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit«. Die Erklärung schließt nicht aus, dass Eigentum kollektiv besessen wird (»in Gemeinschaft mit anderen«). Sie definiert aber zugleich ein Recht auf individuelles Privateigentum der Produktionsmittel und ein Recht auf Lohnarbeit. Sie verdinglicht den Kapitalismus und stellt ihn zugleich etwas in Frage.

## Das Privateigentum in der liberalen Ideologie

Klassische liberale Denker haben die Eigentumsfreiheit als ein Recht der Kapitalistenklasse verstanden, so viel zu besitzen, wie sie möchte und wie es ihr möglich ist. So propagierte zum Beispiel der britische politische Ökonom John Stuart Mill (1806–1873) einen Individualismus, der den Menschen das Recht gibt, ihre Eigeninteressen in einer selbst gewählten Weise zu verfolgen:

»Keine Gesellschaft, in der diese Freiheiten nicht insgesamt respektiert werden, ist frei, egal welche Form der Regierung sie hat. Und keine ist komplett frei, in der sie nicht absolut und uneingeschränkt existieren. Die einzige Freiheit, die ihren Namen verdient, ist die der Verfolgung unseres Eigeninteresses auf unsere

eigene Weise, so lange wir nicht versuchen, andere ihr zu berauben oder in ihren Versuchen, sie zu erlangen, zu behindern.« (Mill 1859, 17)

Die liberale Ideologie nimmt an, dass individuelle BürgerInnenrechte mit einem individuellen Recht auf Privateigentum verbunden sind, das wichtiger ist als Überlegungen zu sozioökonomischer Gleichheit. Marx hat in diesem Zusammenhang die Kritik formuliert, dass der durch den klassischen Liberalismus geförderte Individualismus in Egoismus resultiert, der dem allgemeinen Interesses schadet. Das Recht auf Privateigentum an den Produktionsmitteln und das Recht, so viel Kapital zu akkumulieren, wie man möchte, würden der Gemeinschaft und dem sozialen Wohlstand anderer zuwiderlaufen: »Das Menschenrecht des Privateigentums ist also das Recht, willkürlich (à son gré), ohne Beziehung auf andre Menschen, unabhängig von der Gesellschaft, sein Vermögen zu genießen und über dasselbe zu disponieren, das Recht des Eigennutzes« (Marx 1843a, 365). »Keines der sogenannten Menschenrechte geht also über den egoistischen Menschen hinaus, über den Menschen, wie er Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, nämlich auf sich, auf sein Privatinteresse und seine Privatwillkür zurückgezogenes und vom Gemeinwesen abgesondertes Individuum ist« (Marx 1843a, 366).

### **Freiheit, Gleichheit, Eigentum und Bentham**

Marx war überzeugt, dass der Kapitalismus auf einem Widerspruch zwischen der Freiheit des Privateigentums und sozialer Gerechtigkeit (sozialer Freiheit) gründet, der ihn zu einer ungerechten und unfreien Gesellschaft macht. Im 4. Kapitel von *Das Kapital Band 1* formuliert er die Unfreiheit der modernen Freiheit als die doppelte »Freiheit« der Arbeit: Der moderne Arbeiter ist frei, da er in einer besseren Lage ist als der Sklavenarbeiter (obwohl Sklaverei auch im globalen Kapitalismus weiter existiert), er ist aber auch unfrei, da er strukturell gezwungen wird, sich vom Kapital ausbeuten zu lassen und in Klassenverhältnisse einzutreten, um überleben zu können.

Marx formuliert die (Un-)Freiheit des Kapitalismus als die Einheit von »Freiheit, Gleichheit, Eigentum und Bentham« (189). Im Kapitalismus reduziert sich Freiheit auf die Freiheit zu kaufen und zu verkaufen, Gleichheit auf Verträge, die den Austausch regulieren, und Eigentum auf Privateigentum. Jeremy Bentham (1748–1832) war ein britischer Philosoph, der in seiner utilitaristischen Philosophie argumentierte, dass gesagt wird, »dass ein Ding das Interesse eines Individuums fördert oder für es ist, wenn es zu der Gesamtsumme seiner Freuden beiträgt oder, was dasselbe bedeutet, wenn es die Gesamtsumme seiner Leiden vermindert« (Bentham 1781, 15).

Von einer Handlung »kann man sagen, dass sie dem Prinzip des Nutzens entspricht oder der Kürze willen dem Nutzen (was bedeutet, mit Bezug auf die Gemeinschaft im Großen), wenn ihre Tendenz, das Glück der Gemeinschaft zu fördern, grösser ist als jede, es zu vermindern« (Bentham 1781, 15).

Für Marx stellt der Utilitarismus ein Prinzip der modernen Gesellschaft dar, der der Kapitalakkumulation zu Grunde liegt. Dies wird deutlich in Adam Smiths Prinzip der unsichtbaren Hand, demzufolge jeder Kapitalist sein eigenes Interesse verfolgt und daraus die bestmögliche Form des allgemeinen Wohlstands resultiert. Seiner Meinung nach werden die Reichen, die er als von Natur aus egoistisch betrachtete, »von einer allgemeinen Hand geleitet, um [...] das Interesse der Gesellschaft zu fördern« (Smith 1790, 215). Smith sah das Privateigentum als grundlegendes Menschenrecht und argumentierte, dass »der Schutz des Eigentums und der Besitztümer« (Smith 1790, 102) eines »der heiligsten Gesetze der Gerechtigkeit« sei (Smith 1790, 101).

Marx formuliert seine Kritik des liberalen Freiheitsbegriffes am Ende von Kapitel 4, indem er »Bentham« zu der Formel »Freiheit, Gleichheit, Eigentum« hinzufügt: »Bentham! Denn jedem von den beiden ist es nur um sich zu tun. Die einzige Macht, die sie zusammen und in ein Verhältnis bringt, ist die ihres Eigennutzes, ihres Sondervorteils, ihrer Privatinteressen« (190). Die kapitalistische Unfreiheit resultiere in Klassenverhältnissen zwischen Kapital und Arbeit.

### **Marx über die Freiheit**

Marx vertritt einen anderen Begriff der Freiheit als Bentham. Er beschreibt den Kommunismus als ein Reich der Freiheit, »wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört« (Marx 1894, 828), wozu die »Verkürzung des Arbeitstages [...] die Grundbedingung« ist (Marx 1894, 828). In diesem Reich der Freiheit gibt es »die allseitige Entwicklung der Individuen«, die durch ein hohes Produktivitätsniveau ermöglicht wird, so dass »alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen« und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben kann: »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!« (Marx 1875, 21). Kommunismus bedeutet für Marx wahre Freiheit in der Form einer Gesellschaft, in der die harte Arbeit zu einem Ende gekommen ist, es keinen Zwang zur Arbeit gibt, jede/r freiwillig Tätigkeiten nachgeht und jede/r das bekommt, was er/sie zum Überleben braucht, ohne dass dafür bezahlt oder eine Gegenleistung erbracht werden muss. Ein hohes Produktivitätsniveau ist für Marx die Voraussetzung dieser Freiheit.

In Kapitel 22 formuliert Marx in einer Fußnote explizit eine Kritik an Benthams utilitaristischer Theorie:

»Mit der naivsten Trockenheit unterstellt er den modernen Spießbürger, speziell den englischen Spießbürger, als den Normalmenschen. Was diesem Kauz von Normalmensch und seiner Welt nützlich, ist an und für sich nützlich. An diesem Maßstab beurteilt er dann Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.« (637, Fußnote 63)

Marx schreibt, Bentham habe »mit solchem Schund [...] Berge von Büchern gefüllt« und sei »ein Genie in der bürgerlichen Dummheit« (637, Fußnote 63).

### Der Wert der Arbeitskraft

Jede Ware hat einen bestimmten Wert, nämlich ihre durchschnittliche Produktionszeit. Da die Arbeitskraft als Ware verkauft wird, muss sie auch Wert haben. Marx fragt in Kapitel 4 auch danach, was der Wert der Arbeitskraft ist.

»Der Wert der Arbeitskraft, gleich dem jeder andren Ware, ist bestimmt durch die zur Produktion, also auch Reproduktion, dieses spezifischen Artikels notwendige Arbeitszeit. [...] Die Existenz des Individuums gegeben, besteht die Produktion der Arbeitskraft in seiner eignen Reproduktion oder Erhaltung. Zu seiner Erhaltung bedarf das lebendige Individuum einer gewissen Summe von Lebensmitteln. Die zur Produktion der Arbeitskraft notwendige Arbeitszeit löst sich also auf in die zur Produktion dieser Lebensmittel notwendige Arbeitszeit, oder der Wert der Arbeitskraft ist der Wert der zur Erhaltung ihres Besitzers notwendigen Lebensmittel. Die Arbeitskraft verwirklicht sich jedoch nur durch ihre Äußerung, betätigt sich nur in der Arbeit. [...] Wenn der Eigentümer der Arbeitskraft heute gearbeitet hat, muss er denselben Prozess morgen unter denselben Bedingungen von Kraft und Gesundheit wiederholen können. Die Summe der Lebensmittel muss also hinreichen, das arbeitende Individuum als arbeitendes Individuum in seinem normalen Lebenszustand zu erhalten.« (184–185)

Marx erwähnt in Kapitel 4 verschiedene Subsistenzmittel und -aspekte, die dabei mithelfen, die Arbeitskraft zu reproduzieren: Essen, Kleidung, Wohnen, Fortpflanzung; das Überleben der Familie, inklusive der Kinder; Erziehung und Ausbildung. Die Reproduktionskosten einer Arbeitskraft inkludieren seine bzw. ihre eigenen Subsistenzkosten, jene seiner/ihrer Familie, wozu zum Beispiel die Kindererziehung, die Ausbildung, in der Fertigkeiten für den Arbeitsprozess erlernt werden, und die Gesundheitsfürsorge, damit

die Arbeitskraft physisch und psychisch leistungsfähig bleibt, gehören. Historisch betrachtet haben vor allem Frauen die Rolle der Organisation und Produktion der Subsistenzmittel im Haushalt übernommen. Marxistische FeministInnen haben daher das Konzept der Reproduktionsarbeit verwendet, um zu betonen, dass der Wert der Arbeitskraft durch eine andere Form der Arbeit geschaffen wird, die in der Haushaltsökonomie operiert und vorwiegend von Frauen ausgeführt worden ist und wird. Die Reproduktionsarbeit ist unbezahlt und daher eine Gratisressource für das Kapital, das nicht für die Reproduktion der Arbeitskraft bezahlen muss, aber wegen der unbezahlten Tätigkeiten der Hausarbeitenden die Arbeitskraft in reproduzierter, erholter und erneuerter Form tagen und tagaus in seine Verwendung stellen kann.

Marx verdeutlicht, dass die Subsistenzmittel nicht unveränderbar sind, sondern sich historisch wandeln können, was »großenteils von der Kulturstufe eines Landes« (185) abhängig ist. »Der Wert der Arbeitskraft löst sich auf in den Wert einer bestimmten Summe von Lebensmitteln. Er wechselt daher auch mit dem Wert dieser Lebensmittel, d.h. der Größe der zu ihrer Produktion erheischten Arbeitszeit« (186). Der Wert der Arbeitskraft war bestimmt »bevor sie in die Zirkulation trat, denn ein bestimmtes Quantum gesellschaftlicher Arbeit ward zur Produktion der Arbeitskraft verausgabt« (188). Der Gebrauchswert der Arbeitskraft besteht in ihrer kontinuierlichen Verausgabung, die Gebrauchswerte schafft, um menschliche Bedürfnisse zu befriedigen, und Wert, der das Akkumulationsbedürfnis des Kapitals befriedigt.

### **Hausarbeit und Reproduktionsarbeit**

Der marxistische Feminismus hat betont, dass es sich bei der Hausarbeit nicht um eine periphere, sekundäre oder unproduktive Werk­tätigkeit handelt, sondern um eine im Kapitalismus zentrale, primäre und produktive Form der Arbeit. Marx schreibt in Kapitel 1, dass die Ware »die ökonomische Zellenform« (12) der kapitalistischen Produktionsweise ist. All jene Produzenten, die Waren erzeugen, üben daher eine für die Existenz des Kapitalismus wichtige Arbeit aus. Haus- und Reproduktionsarbeitende produzieren und reproduzieren die Ware Arbeitskraft. Daher sind auch sie Warenproduzenten und wichtig für das Überleben des Kapitalismus. Der Kapitalismus beutet nicht nur Lohnarbeitende aus, sondern auch Haus- und Reproduktionsarbeitende.

Die marxistische Feministinnen Mariarosa Dalla Costa und Selma James waren in einer internationalen Kampagne, die Löhne für Hausarbeit for-

derte, engagiert und schrieben den feministischen Klassiker *Women and the Subversion of the Community* (Dalla Costa and James 1972), in dem sie argumentieren, dass Reproduktionsarbeit eine Form der produktiven Arbeit im Kapitalismus ist. Sie schreiben: »Hausarbeit produziert nicht nur Gebrauchswerte, sondern ist essentiell in der Produktion des Mehrwerts. [...] Die Produktivität der Lohnsklaverei [...] basiert auf unbezahlter Sklaverei« (Dalla Costa & James 1972, 31).

Die feministische politische Theoretikerin Zillah Eisenstein hat einen klassischen Sammelband mit marxistisch-feministischen Aufsätzen herausgegeben, der den Titel *Capitalist Patriarchy and the Case for Socialist Feminism* trägt. In diesem Band argumentiert sie, dass die patriarchale Arbeitsteilung einen »Pool freier Arbeit« und einen »Pool billiger Arbeit« garantiert (Eisenstein 1979, 31).

Die marxistisch-feministische Soziologin Maria Mies (1989) hat eine Analyse des kapitalistischen Patriarchats geschrieben, mit dem Titel *Patriarchat und Kapital: Frauen in der internationalen Arbeitsteilung*. Darin argumentiert sie, dass Frauen in einer dreifachen Weise ausgebeutet werden: »Sie werden [...] von den Männern ausgebeutet, und sie werden als Hausfrauen durch das Kapital ausgebeutet. Wenn sie Lohnarbeit verrichten, so werden sie auch noch als Lohnarbeiterinnen ausgebeutet« (Mies 1989, 54). Die kapitalistische Produktion basiere auf der

»Überausbeutung von Nichtlohnarbeitenden (Frauen, Kolonien, Bauern), auf Basis derer die Ausbeutung der Lohnarbeit möglich ist. Ich definiere ihre Ausbeutung als Überausbeutung, da sie nicht auf der Aneignung (durch den Kapitalisten) der Zeit und Arbeit über die »notwendige« Arbeitszeit hinaus basiert, der *Mehrarbeit*, sondern der für das Überleben oder die Subsistenzproduktion der Menschen *notwendigen* Zeit und Arbeit.« (Mies 1986, 48)

Die italienische Feministin Leopoldina Fortunati (1995) argumentiert in ihrem Buch *The Arcane of Reproduction. Housework, Prostitution, Labor and Capital*, dass Reproduktionsarbeit produktiv ist, »da sie das Individuum als Ware produziert und reproduziert« (70), indem sie »die Arbeitskraft produziert und reproduziert« (69) und auch den »Gebrauchswert der Arbeitskraft« (69) produziert und reproduziert.

Diese marxistisch-feministischen Ansätze betonen, dass der Kapitalismus für seine Existenz unbezahlte und niedrige bezahlte Milieus braucht, die einer hohen Ausbeutungsrate unterliegen. Die marxistische Theoretikerin Rosa Luxemburg (1871–1919), die gemeinsam mit Karl Liebknecht den

Spartakusbund gründete, aus dem im Jahr 1919 die Kommunistische Partei Deutschland (KPD) hervorging, argumentiert in diesem Zusammenhang, dass der Kapitalismus die Ausbeutung nichtkapitalistischer Milieus benötigt:

»Wenn der Kapitalismus also von nichtkapitalistischen Formationen lebt, so lebt er, genauer gesprochen, von dem Ruin dieser Formationen, und wenn er des nichtkapitalistischen Milieus zur Akkumulation unbedingt bedarf, so braucht er es als Nährboden, auf dessen Kosten, durch dessen Aufsaugung die Akkumulation sich vollzieht. Historisch aufgefasst, ist die Kapitalakkumulation ein Prozess des Stoffwechsels, der sich zwischen der kapitalistischen und den vorkapitalistischen Produktionsweisen vollzieht. Ohne sie kann die Akkumulation des Kapitals nicht vor sich gehen, die Akkumulation besteht aber, von dieser Seite genommen, im Zernagen und im Assimilieren jener. Die Kapitalakkumulation kann demnach sowenig ohne die nichtkapitalistischen Formationen existieren, wie jene neben ihr zu existieren vermögen. Nur im ständigen fortschreitenden Zerbröckeln jener sind die Daseinsbedingungen der Kapitalakkumulation gegeben.« (Luxemburg 1913, 491–492)

### Sklaverei im Kapitalismus

Klassengesellschaften haben gemeinsam, dass eine Klasse das ökonomische System kontrolliert, in dem eine andere Klasse gezwungen ist zu arbeiten, um ein Mehrprodukt zu schaffen, das der herrschenden Klasse gehört. Die herrschende Klasse beutet die untergeordnete Klasse aus und eignet sich dadurch deren Mehrarbeit und Mehrprodukt an. Marx beginnt Abschnitt 4.3 mit der Analyse des Unterschieds zwischen der modernen »doppelt freien« Arbeitskraft und der unfreien Sklavenarbeit, die ein persönlicher Besitz des Sklavenhalters ist. Die Sklaverei ist mit dem Aufstieg des Kapitalismus nicht zu Ende gegangen, sondern existiert in ihm weiter. Der Global Slavery Index-Bericht schätzt, dass es 2014 weltweit zirka 30 Millionen SklavInnen gab<sup>7</sup>. Bekannt geworden ist etwa das Beispiel der sogenannten Konfliktmineralien wie Zinn, Wolfram und Tantal, die von afrikanischen SklavInnen extrahiert worden sind und für die Produktion von Elektronikprodukten wie Laptops, Mobiltelefone und MP3-Spieler benutzt werden<sup>8</sup>.

Sklaverei ist ein Klassenverhältnis, das älter ist als der Kapitalismus, aber in ihm weiterexistiert. Auch das Patriarchat ist älter als der Kapitalismus, ist

7 Datenquelle: <http://www.globallslaveryindex.org>

8 Siehe: [http://en.wikipedia.org/wiki/Conflict\\_resource](http://en.wikipedia.org/wiki/Conflict_resource), <https://www.freetheslaves.net/>



aber als kapitalistisches Patriarchat unter den Kapitalismus subsumiert, den es erhält und reproduziert. Frauen haben historisch betrachtet den Großteil der niedrig bezahlten, prekären und unbezahlten Arbeit geleistet. In der Verbindung von Sklaverei und Patriarchat sind Frauen zum Beispiel das Opfer sexueller Sklaverei, der Zwangsverheiratung, Vergewaltigung, Genitalverstümmelung usw. Marx verdeutlicht in Kapitel 4, dass die Arbeitskraft durch die Produktion und den Konsum von Subsistenzmitteln reproduziert werden muss. Der marxistische Feminismus hat diese Analyse ausgeweitet und argumentiert, dass das kapitalistische Patriarchat eine Produktionsweise innerhalb des Kapitalismus ist, die im Haushalt organisiert ist, wo Reproduktionsarbeitende die Arbeitskraft wiederherstellen und reproduzieren, so dass diese vom Kapital wieder und wieder ausgebeutet werden kann. Der Kapitalist beutet daher nicht nur Lohnarbeitende aus, sondern auch Reproduktionsarbeitende, durch deren Arbeit sich die Lohnarbeit reproduziert.

Der Kapitalismus ist eine Produktionsweise, in der Kapitalisten Kapital akkumulieren, indem sie Waren verkaufen und Arbeit ausbeuten, die diese Waren herstellt. Kapitalisten können nicht einfach aufhören, die Arbeit auszubeuten, da sie ihr Kapital und ihre Profite steigern müssen, damit ihre Unternehmen überleben können, und versuchen müssen, andere Kapitalisten im Wettbewerb zu übertrumpfen. Der kapitalistische Traum schlechthin ist es daher, dass Unternehmen gar keine Löhne bezahlen müssen, was die absolute Maximierung der Profite erlauben würde. In faschistischen Formen des Kapitalismus, in dem die grundlegenden BürgerInnenrechte nicht gelten, wird es möglich, dass Arbeitenden sich zu Tode arbeiten und tote Arbeitende durch jene ersetzt werden, die noch am Leben sind. Ein solches System beruht auf militärischer Gewalt, die die Arbeiterklasse, Gewerkschaften und sozialistische Bewegungen unterdrückt und ein System der Sklaverei als Kern der kapitalistischen Klassenverhältnisse durchsetzt.

### **Der Lohn: Der Preis der Arbeitskraft**

Der Preis der Arbeitskraft (der Lohn) hängt von den politisch gesetzten Arbeitsbedingungen ab, die das aktuelle, zeitliche und sich dynamisch verändernde Ergebnis des Klassenkampfes zwischen Kapital und Arbeit sind. Arbeitskämpfe, Streiks und Gewerkschaftsaktivitäten zielen darauf ab, die Löhne zu erhöhen. Lohnerhöhungen bedeuten meist eine Reduktion der Profite und eine Zunahme der Krisenanfälligkeit des Kapitals. Das Kapital hat eine inhärente faschistische Tendenz, die versucht, Arbeitsrechte zu unterdrücken und die Löhne auf ein absolutes Minimum zu reduzieren, sogar unter das Existenzniveau, also unter den Wert der Arbeitskraft.

Die ArbeiterInnenklasse hat im Gegensatz dazu ein inhärentes Interesse, sich selbst zu ermächtigen und ihre Löhne zu maximieren. Das absolute Maximum ist die Abschaffung des Kapitals und die Übernahme der Wirtschaft durch die Arbeitenden, so dass selbstverwaltete Betriebe entstehen, die innerhalb einer kommunistischen Ökonomie agieren. Die Dialektik des Kapitals und der Arbeit ist in der letzten Instanz ein Kampf zwischen faschistischen und kommunistischen Interessen. Ein erfolgreicher proletarischer Klassenkampf stärkt die Arbeitenden und ermöglicht es, den Preis der Arbeitskraft zu erhöhen. Arbeitende haben ein objektives Interesse daran, dass der Preis der Arbeitskraft möglichst weit über ihrem Wert steht. Im Maximum umfasst die Lohnsumme auch permanent sämtliche Profite, was bedeutet, dass die Unternehmen den Arbeitenden gehören, die darin ihre Werkätigkeit verrichten. Kapitalisten haben im Gegensatz dazu das objektive Interesse, die Lohnsumme zu reduzieren, um ihre Profite zu maximieren. Der Preis der Arbeitskraft fluktuiert um ihren Wert und ist das Ergebnis des Klassenkampfes zwischen Kapital und Arbeit.

### **Lohnkämpfe und unbezahlte Publikumsarbeit**

Angesichts des kapitalistischen Triebes der Profitmaximierung sucht das Kapital nach Möglichkeiten, die Lohnkosten zu vermindern. Eine Methode dazu ist die Schaffung von Kolonien der unbezahlten, der prekären und der niedrig bezahlten Arbeit. Der politische Ökonom der Medien und der Kommunikation Dallas Smythe (1977, 1981) hat betont, dass bei kommerziellen, werbefinanzierten Medien das Kapital die unbezahlte Arbeit des Publikums ausbeutet, das eine Publikumsware erzeugt, die von Medienunternehmen an Werbetreibende verkauft wird. Damit beschreibt Smythe eine bestimmte Form der unbezahlten Arbeit im Kapitalismus. Mit der Entstehung sogenannter »sozialer« Medienplattformen wie Facebook, Twitter, Google oder Weibo im World Wide Web gewann die Kategorie der Publikumsware eine neue Wichtigkeit (Fuchs 2014a, 2014a). Diese Medien nutzen ein Kapitalakkumulationsmodell, bei dem die persönlichen Daten der NutzerInnen (Profilangaben, Websurf- und Interessensdaten, Kommunikationsinhalte, soziale Netzwerkdaten) in eine Datenware verwandelt und an Werbekunden verkauft wird, die im Austausch gegen Geld die Möglichkeit erhalten, personalisierte Werbung auf den Profilen der NutzerInnen anzubieten.

Während die Publikumsware der Massenmedien auf Publikumsstatistiken beruht, mit denen versucht wird, abzuschätzen, welche sozialen Gruppen das Publikum eines bestimmten Mediums oder eines bestimmten Medieninhalts sind, ist das Wissen, das soziale Medienplattformen über

ihre NutzerInnen haben, relativ vollständig, da es eine konstante Überwachung all ihrer Aktivitäten in Echtzeit auf diesen Plattformen gibt. Diese Plattformen sind Ausdruck einer bestimmten Form unbezahlter Arbeit im Kapitalismus.

### **Outsourcing und transnationale Konzerne**

Ein Weg zur Reduzierung der Arbeitskosten, dessen sich insbesondere transnationale Konzerne bedienen, ist das Outsourcing der Arbeit in Teile der Welt, in denen niedrige Löhne gezahlt werden können und der Schutz und die soziale Sicherheit der Arbeit gering sind. Durch die damit verbundene Senkung der Lohnkosten in der Warenproduktion können die Profite gesteigert werden. Insbesondere in den 1990er-Jahren wurde sehr viel von der Emergenz der Globalisierung gesprochen. Marx wusste bereits, dass die Globalisierung kein neues Phänomen ist, da der Kapitalismus Kolonien als Quellen für billige Rohstoffe und Arbeitskräfte, als Absatzmärkte für den Warenverkauf und als Endmülllagerstätten benötigt. Marx betont zu Beginn des 4. Kapitels: »Welthandel und Weltmarkt eröffnen im 16. Jahrhundert die moderne Lebensgeschichte des Kapitals« (161).

Die Kategorie der Globalisierung klingt relativ neutral und ungefährlich und versteckt im Kapitalismus den Umstand, dass im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts eine neue Form des Imperialismus entstand, in der transnationale Konzerne die neue internationale Arbeitsteilung nutzen, um ArbeiterInnen in Entwicklungsländern zu einem hohen Grad auszubeuten.

### **Crowdsourcing: Online-Outsourcing**

In der Internetökonomie hat sich eine bestimmte Form des Outsourcings herausgebildet, das sogenannte Crowdsourcing. Crowdsourcing bedeutet das Outsourcing der Arbeit mit Hilfe des Internets. Die Suche nach Arbeit findet online statt, diese wird oft in einer verteilten oder kooperativen Art durchgeführt und aufgrund der globalen Natur des Internets ist sie oft unreguliert, unbezahlt oder niedrig bezahlt. Das heißt zum Beispiel, es gibt keinen globalen Mindestlohn für gecrowdsourcte Arbeit. Crowdsourcing formiert eine innere Kolonie des Kapitalismus, mit Hilfe derer das Kapital versucht, die Arbeitskosten zu minimieren, um den Profit zu maximieren.

Die Kolonien des Kapitalismus haben gemeinsam, dass sie Räume sind, in denen niedrig bezahlte, prekäre oder unbezahlte Arbeit verrichtet wird, die das Kapital ausbeutet, um Profite zu maximieren. Die Formen der Repression und der Gewalt, mit denen diese Kolonien kontrolliert werden, variieren: Die Unterdrückung von SklavInnen erfolgt mithilfe direkter Gewalt.

Hausarbeitende werden in der Familie durch ein komplexes Zusammenspiel ihrer Arbeit mit positiven Emotionen wie Liebe, Zusammengehörigkeit und Verantwortung sowie physischer und sexueller Gewalt kontrolliert. Publikumsarbeit sowie digitale Arbeit in sozialen Medien sind einer mehr ideologischen und sozialen Form der Kontrolle ausgesetzt, in der Arbeit und Ausbeutung als Spaß, Sozialität und Unterhaltung erscheinen. Das Crowdsourcing operiert mit der Hingabe der Fans an Stars und Marken und dadurch, dass es sich ideologisch als eine Demokratisierung des Kapitalismus («partizipative Kultur») präsentiert und mit dem stummen Zwang der Verhältnisse, der das prekäre Leben mancher Wissensarbeitender prägt, die als Freelancer oder in anderen Formen der prekären Arbeit darum kämpfen, ihr Auslangen zu finden und daher gecrowdsourcete Arbeiten annehmen müssen.

### Die verborgene Stätte der Produktion

Der Austausch von Geld mit Waren, also die Sphäre der Warenzirkulation, ist für uns alle sichtbar. Die Produktionssphäre ist den Konsumenten und den nicht direkt darin aktiven Produzenten hingegen aufgrund des Warenfetischismus verborgen. Sie ist das, was Marx »die verborgene Stätte der Produktion« (189) nennt. Wir haben in diesem Kapitel gesehen, dass die verborgenen Stätten des Kapitalismus nicht nur Büros und Fabriken sind, sondern auch Milieus wie patriarchale Haushalte, Entwicklungsländer, die Sklaverei, kommerzielle Medien oder das kapitalistische Internet. Es handelt sich dabei um recht unterschiedliche Klassenverhältnisse, die aber hohe Niveaus der Ausbeutung gemeinsam haben, durch die sich der Kapitalismus erhält.

In Kapitel 1 identifiziert Marx die Qualität, die Quantität und das Maß (das qualitative Quantum) als die drei Aspekte der Ware: Gebrauchswert, Wert und Tauschwert. In Kapitel 4 argumentiert Marx, dass die Arbeitskraft im Kapitalismus eine Ware ist, die als Ware diese drei Charakteristika trägt. Abbildung 4.3 zeigt die Dialektik des Gebrauchswerts, des Werts und des Tauschwerts der Arbeitskraft. Der Tauschwert der Arbeitskraft besteht in ihrer Verkäuflichkeit als Ware und ihrer doppelten »Freiheit«, die sie von der Sklaverei unterscheidet, zugleich aber eine Form der Gewalt und der Unfreiheit ist, ausgeübt über den stummen Zwang des Kapitalismus, der die Arbeitenden zwingt, Klassenverhältnisse einzugehen, um in einer Gesellschaft überleben zu können, die durch den Markt, die Warenform und das Privateigentum strukturiert wird. Der Kapitalismus ist also eine neue Form der Sklaverei, die sich qualitativ von der antiken und der feudalen Sklaverei unterscheidet. Um als Ware verkauft werden zu können (der Tauschwert

der Arbeitskraft), muss die Arbeitskraft durch Reproduktionsarbeit wiederhergestellt werden, so dass der Wert der Arbeitskraft geschaffen und immer wieder geschaffen wird. Historisch haben in diesem Kontext das kapitalistische Patriarchat und die Ausbeutung der weiblichen Hausarbeit eine wichtige Rolle gespielt. Die Arbeitskraft konstituiert auch Gebrauchswerte für das Kapital (die Wertproduktion), die Gesellschaft (die Gebrauchswertproduktion) und die Arbeitenden selbst (ein Kontinuum, das von absolutem Leiden in entfremdeter Arbeit bis zu absoluter Freude in selbstbestimmter, angenehmer Arbeit reicht).

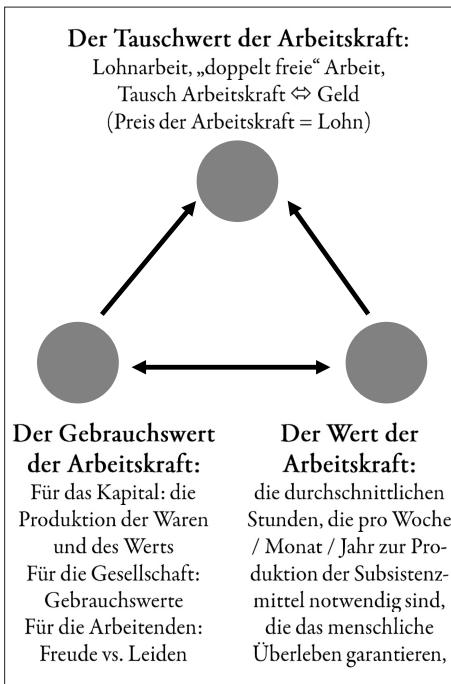


Abb. 4.3:  
Die Dialektik des Gebrauchswerts, des Werts und des Tauschwertes der Arbeitskraft

## Übungen zu Kapitel 4

*Wichtige Kategorien: Kapital, Mehrwert, Kapital, Zirkulation, Austausch, Mehrwert, Arbeitskraft, Arbeitsvermögen, doppelte freie Arbeit, Sklaverei, Reproduktion, Wert der Arbeitskraft, Subsistenzmittel*

### Übungen zu Abschnitt 4.1

*Wichtige Kategorien: Kapital, Mehrwert*

#### Übung 4.1 (G oder P)

Forbes 2000 ist eine jährlich publizierte Rangliste der weltgrößten transnationalen Konzerne.

Arbeitet in Gruppen: Seht euch die aktuelle Forbes 2000-Liste an. Jede Gruppe wählt ein Unternehmen aus, das im Informationsbereich tätig ist, also eines, das zum Beispiel in einem der folgenden Bereiche produziert: Werbung, Rundfunk, Kommunikationszubehör, Computerhardware, Computerdienstleistungen, Computerspeichergeräte, Elektronikartikel, Internetdienste, Publikationswesen, Software und Programmierung, Telekommunikation.

Sucht nach den Finanzjahresberichten und den Zahlen dieses Unternehmens in der aktuellen Forbes 2000-Liste und jener aus dem Vorjahr, um die folgenden Daten für die *letzten zehn Jahre (P)/das letzte Jahr (G)* zu identifizieren:

- 1) Wie groß ist der Gesamtkapitalbestand des Unternehmens (capital assets) und wie hat er sich in den letzten zehn Jahren (P) bzw. seit dem letzten Jahr (G) entwickelt?
- 2) Wie haben sich die Profite des Unternehmens in den letzten zehn Jahren (P) bzw. seit dem letzten Jahr (G) entwickelt?
- 3) Wie groß ist die Lohnsumme, die das Unternehmen in den letzten zehn Jahren (P) bzw. seit dem letzten Jahr (G) ausbezahlt hat? Wie haben sich die Löhne im Vergleich zu dem Wachstum des Kapitalbestandes und des Profits entwickelt?
- 4) Wer sind die Hauptaktieneigentümer und welchen Prozentsatz der Aktien und der korrespondierenden Stimmrechte besitzen sie? Wer waren die Hauptaktieneigentümer in den letzten zehn Jahren (P) bzw. in diesem und im letzten Jahr (G)? Wie haben sich ihre Aktienanteile und Stimmrechte entwickelt?
- 5) Wer sind die Mitglieder der Unternehmensführung (board of directors)? Wie hoch sind deren Gesamteinkünfte? Wie hat sich die Mitglied-

schaft der Unternehmensführung in den letzten zehn Jahren entwickelt (P)? Wie haben sich die Einkünfte der individuellen Mitglieder der Unternehmensführung in den letzten zehn Jahren entwickelt (P)? Fasst die Ergebnisse zusammen und visualisiert sie mit der Hilfe von Grafiken und Tabellen.

Hinweis: In Finanzberichten werden Profite oft als Nettoeinkünfte (net revenue(s)) oder Nettoprofit (net profit(s)) bezeichnet. In den meisten Ländern sind aktiennotierte Unternehmen verpflichtet, jährliche Finanzberichte zu veröffentlichen. Für die USA sind diese Daten zum Beispiel in der EDGAR Datenbank der U.S. Securities and Exchange Commission (SEC) zugänglich und werden »SEC filings« genannt. Von besonderer Bedeutung sind in der EDGAR Datenbank für einzelne Unternehmen SEC filings 10-K (Jahresbericht) und das jährliche Proxy Statement. Für Unternehmen, die ihren Sitz außerhalb der USA haben, empfehle ich eine Suche nach Finanzberichten auf den Unternehmenswebseiten. Solche Berichte finden sich häufig in Abteilungen von Webseiten mit Titeln wie »Investor Relations« oder »Finances«.

## Übungen zu Abschnitt 4.2

*Wichtige Kategorien: Kapital, Zirkulation, Austausch, Mehrwert*

### Übung 4.2 (P)

Lest die folgenden vier Texte:

- 1) Baran, Paul A. und Paul M. Sweezy. 1967. *Monopolkapital. Ein Essay über die amerikanische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. Kapitel 5: Die Absorbierung des Surplus: Die Verkaufsförderung.
- 2) Mandel, Ernest. 1972. *Der Spätkapitalismus. Versuch einer marxistischen Erklärung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. Kapitel 12: Expansion des Dienstleistungssektors, »Konsumgesellschaft« und Mehrwertrealisierung.
- 3) Smythe, Dallas W. 1977. Communications: Blindspot of Western Marxism. *Canadian Journal of Political and Social Theory* 1 (3): 1–27.
- 4) Williams, Raymond. 1979. *Politics and letters. Interviews with New Left Review*. London: Verso. Teil IV: Kapitel 5: Marxism and literature.

Diskutiert in Gruppen und präsentiert die Ergebnisse: Welche Gemeinsamkeiten gibt es jeweils in Baran/Sweezys und Mandels Verständnis der Kultur, der Werbung, des Verkaufs und der Zirkulation? Was sind die Gemeinsamkeiten in Smythes und Mandels Verständnis dieser Phänomene? Was sind die Hauptunterschiede zwischen Baran, Sweezy und Mandel einerseits und

Smythe und Williams andererseits? Wie positioniert ihr euch zu der Frage, welche Rolle Kultur und Kommunikation in der Gesellschaft im Allgemeinen und im Kapitalismus im Speziellen spielen?

### Übungen zu Abschnitt 4.3

*Wichtige Kategorien: Arbeitskraft, Arbeitsvermögen, doppelte freie Arbeit, Sklaverei, Reproduktion, Wert der Arbeitskraft, Subsistenzmittel*

#### Übung 4.3 (P)

Arbeitet in Gruppen: Jede Gruppe liest einen Teil des Global Slavery Index-Berichtes, der die Existenz von Sklaverei in der heutigen Welt dokumentiert. Führt zusätzlich eine Suche im Internet und in Zeitungsarchiven durch, um herauszufinden, ob die Produkte der Sklavenarbeit in den Ländern, über die ihr gelesen habt, im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung eine Rolle spielen in der Produktion von Medien, Unterhaltung, Kultur, Informationsgütern oder Informationsdienstleistungen. Dokumentiert die Ergebnisse.

#### Übung 4.4 (P)

Marx bietet mit seiner Kategorie der Reproduktion und des Werts der Arbeitskraft und mit dem Begriff der Subsistenzmittel eine Möglichkeit, seine Theorie an die Theorie des kapitalistischen Patriarchats anzuschließen. Es ist weiterhin der Fall, dass Frauen große Teile der Reproduktionsarbeit, der niedrig bezahlten und der unbezahlten Arbeit im heutigen Kapitalismus durchführen.

Arbeitet in Gruppen: Führt eine Suche nach Berichten, Statistiken, Analysen, akademischen Artikeln, Büchern und Buchkapiteln durch, die die Arbeitsbedingungen von Frauen in der Informations-, Medien- und Kulturindustrie analysieren. Diskutiert, dokumentiert und präsentiert, wie die Arbeitsbedingungen von Frauen in euren Fallstudien aussehen. Wie können sie mit Hilfe der Kategorie des kapitalistischen Patriarchats analysiert werden?

#### Übung 4.5 (G)

Arbeitet in Gruppen: Sucht nach Beispielen für gecrowdsourcete Arbeiten oder unbezahlte digitale Arbeit, die mit Hilfe des Internets organisiert werden. Dokumentiert, wie diese Arbeiten zustande kommen, welche Waren sie produzieren, ob sie bezahlt sind oder nicht (wenn ja, dann versucht herauszufinden, wie hoch typische Löhne sind), welche Regeln gelten (Nutzungsbedingungen, Privatsphärebedingungen) und welche Ideologien die Onlineplattformen, die diese Arbeiten organisieren, verwenden, um ihre



eigene Existenz zu rechtfertigen. Sucht nach Interviews mit den CEOs, ManagerInnen oder EigentümerInnen dieser Plattformen und dokumentiert, wie sie die Vorteile ihrer Plattformen präsentieren. Versucht diese Interviews mit Hilfe einer ideologiekritischen Analyse (kritische Diskursanalyse) zu dekonstruieren.

Leseprobe